

**Fleming, Paul: 46. Auf des Hochgelehrten Herrn Oleariens, Fürstl. Holstein. Gro**

1 Mich dünkt, ich höre noch den Zorn der tollen Wellen,  
2 den Grimm der wilden Flut, daß mir die Ohren gellen;  
3 mir ist, als seh' ich noch die angereihte Not,  
4 die augenblicklich euch gesamten schwur den Tod,  
5 in einer langen Qual durch zweimal sieben Tage.  
6 Hilf Gott, was führtet ihr allda für eine Klage!  
7 Was vor ein Angstgeschrei! Noch war bei aller Pein  
8 die härteste, daß ihr noch im Leben mustet sein.

9 Der Bauer hatte schon das Winterfeld bestellt,  
10 der Gärtner für den Frost nach Notdurft Holz gefällt;  
11 die Sonne, die verließ nun gleich den Scorpion,  
12 das unglückhafte Tier. Der abgewandte Mon  
13 zog seine Hörner ein, wie furchtsam, anzusehen,  
14 was bei der bösen Nacht euch würde bald geschehen.  
15 Der Tag war ohne Tag. Die Nacht war mehr als Nacht,  
16 als die kein edler Stern durchaus nicht lichte macht'.  
17 Neptun kan keinem gut für seinen Schaden sagen,  
18 der sich in seiner Flut auf späten Herbst will wagen.  
19 Er selbst ist nicht sein Herr, wenn Äolus sich regt  
20 und ihm der Wellen Schaum in seine Haare schlägt.  
21 Es war zur Abfahrt schon für euch ein böses Zeichen:  
22 zwei Schiffe kunten sich zu weichen nicht vergleichen.  
23 Der übergebne Baum lief fast wie taub und blind  
24 in sein Verderben hin. Das Wetter und der Wind  
25 versetzt' euch euren Lauf, daß er auf so viel Striche  
26 nach Norden, seinen Feind, ohn' Acht des Schiffers wiche.  
27 Der sichre Steuerman tät fast, als ob er schlief,  
28 bis das verirrte Schiff mit allen Segeln lief  
29 auf  
30 der Kiel saß auf dem Fels, es schlug der Zorn der Wachten  
31 Kajüten hoch und mehr. Und was noch mehr erschreckt,  
32 die Luft war mit der Nacht und Wolken ganz bedeckt.

33 Ihr wustet in der Angst nicht, wie euch war geschehen.  
34 Ein Wort war Aller Wort: Ach, möchten wir nur sehen!  
35 Der Eine fiel erblaßt auf sein Gesichte hin,  
36 der Ander rüffe laut: Hilf, Jesu, wo ich bin?  
37 Der Höchste ließe da so vieler Seelen Flehen,  
38 so mancher Herzen Angst ihm noch zu Herzen gehen,  
39 schuf wieder die Vernunft, daß bei so böser Fahrt  
40 auch das verzhne Schiff noch ganz behalten ward.  
41 Ihr mustet weiter fort, Gott weiß mit was für Grauen,  
42 und euer furchtsams Heil der strengen See vertrauen,  
43 die gleich auf diese Zeit in unerhörter Tat  
44 so manches kühnes Schiff in sich verschlucket hat.  
45 Ihr wurdet vor gespart nach einem größern Glücke:  
46 was euch der Tag gab vor, das zog die Nacht zurücke.  
47 Der Sturm flog Klippen hoch; der Mast gieng über Bord;  
48 so must' auch der Meisan von Grund' aus mitte fort.  
49 So trieb das kranke Schiff mit Tiefen ganz beschlossen,  
50 mit Wassern unterschwemmt, mit Wellen übergössen,  
51 des Wetters leichter Ball. Der Grund war unbekant.  
52 Und täte sich denn auf ein nicht zu fernes Land,  
53 wer kant' es, was es war? Ihr, wie Verlorne pflegen,  
54 vergaßt der ganzen Welt, rief bloß nach Gottes Segen  
55 auf euren nahen Tod. Die Focke war zu schwach  
56 das schwere Schiff zu ziehn aus diesem Ungemach'.  
57 Ihr ließet euch so bloß dem feindlichen Gewitter,  
58 triebt sicher in Gefahr. Kein Tod, der war euch bitter.  
59 Das Leben war euch leid. Es war in aller Pein  
60 nur diß der ärgste Tod, nicht straks tot können sein.

61 Wir, die wir unser Heil noch ferner mit euch wagen,  
62 was traf auch uns vor Angst! Was führten wir für Klagen  
63 in Hargens lieber Stadt, die ofte nach euch sah'  
64 und ofte mir rief zu: Ach, sind sie noch nicht da?  
65 Der Weg zum Strande zu ward ach! wie viel getreten!  
66 Die Kanzeln wüdschten euch mit sehnlichen Gebeten.

67 Das Rathaus und der Markt, ja, fast ein iedes Haus  
68 besprachte sich von euch und sah erbärmlich aus.  
69 Die Zeit war längst vorbei, in der ihr woltet kommen.  
70 Kein Schiff von  
71 Wir schickten hin und her zu wissen, wie es sei.  
72 Die Post lief wunderbar, man sagte mancherlei:  
73 der hätt' euch auf der See gesehn, der gar gesprochen,  
74 der meinte, hier und da wär' euer Schiff gebrochen.  
75 Da wär' ein deutsches Pferd, ein solch und solcher Man,  
76 dort wieder diß und das ans Land getrieben an.  
77 Wie sicher anfangs wir auf euer Glücke waren,  
78 so kleinlaut wurden wir, als nichts nicht zu erfahren  
79 als Trauern von euch war. Die Furcht wuchs mit der Zeit,  
80 es dachte mancher schon gar auf ein Trauerkleid,  
81 der traurig schien' um euch. Es war so bald nicht Morgen,  
82 wir eilten auf den Wall. Wir freuten uns mit Sorgen,  
83 wenn auf verdachter See ein falsches Segel kam.  
84 So wurden wir zuletzt' auch unsrer Hofnung gram.

85 Es liegt ein  
86 die manches Schiffes sich hier pflüget zu erbarmen,  
87 das deinen Scheren zu, o  
88 da sein gewisser Tod weit von ihm nach ihm fragt.  
89 Das Land heißt, wie es liegt: hoch in die Luft gestreckt,  
90 dem stets sein kales Haupt mit Wolken ist bedeckt,  
91 kalt, felsicht, trucken, leer, wild, doch ohn' alles Wild,  
92 kaum dreier Fischer Stall, ein wahres Ebenbild  
93 der reichen Armut selbst. Hier waret ihr gesonnen  
94 zu sehn, was Klotho euch würd' haben abgesponnen,  
95 Gold oder blasses Blei. Ihr liefet willig an.  
96 Das soll man gerne tun, was man nicht ändern kan.  
97 Das Schiff, das obenher von Winden war zerrissen,  
98 ward von der Fluten Macht nun unten auch geschmissen  
99 hart an den blinden Glind. Das Rohr sprang plötzlich ab.  
100 Hier saht ihr euren Tod, hier saht ihr euer Grab.

101 Der Kiel ging mors entzwei mit Krachen und mit Schüttern,  
102 die Planken huben sich mit Zittern an zu splintern.  
103 Die See brach häufig ein. Das tote Schiff ertrank,  
104 das leichte Gut floß weg, das schwere, das versank.  
105 Da war es hohe Zeit sich an das Land zu machen,  
106 Da saht für euer Heil ihr recht den Himmel wachen;  
107 ihr sprunget furchtsam aus, des nahen Landes froh.  
108 Das reiche Gut des Schiffs mag bleiben, wie und wo  
109 und wem das Glücke will. Ein Man, der Schifbruch leidet,  
110 schätzt nichts dem Leben gleich, tut, was er dennoch meidet,  
111 stürzt bloß sich in die See, faßt einen duppeln Mut.  
112 Bringt er nur sich darvon, so hat er alles Gut.  
113 Das arme Land erschrak für diesen neuen Gästen,  
114 halb furchtsam und halb froh. Es hatte nichts zum Besten,  
115 an allem Mangel reich. So nahmet ihr vorlieb,  
116 was an, den holen Strand aus eurem Schiffe trieb'  
117 an Früchten, Brot' und sonst: diß warte ziemlich lange.  
118 Es war euch billig auch für nahem Winter bange,  
119 der euch den Tod auch schwur durch Hunger und durch Frost,  
120 bis daß uns endlich kam von euch die edle Post.  
121 Ganz Liefeland weinte froh, nachdem es euch vernommen;  
122 ganz Revel lief euch nach, da es euch sahe kommen.  
123 Die Kirchen dankten Gott, die Schulen wünschten Heil.  
124 Was vor nur Seufzen war, ward Jauchzen in der Eil'.

125 Diß hat mein teurer Freund mit alles ausgestanden,  
126 diß alles gibt er hier zu lesen allen Landen,  
127 sein wahrer Zeuge selbst. Hörts, wers nicht lesen kan!  
128 Schau, deutsche Christenheit, das wird für dich getan!  
129 Es hat Gewalt und Neid sich hart an uns gewaget,  
130 wir haben sie getrost zu Felde doch gejaget.  
131 So hat der lange Weg beglaubt genung gemacht,  
132 was List und was Gefahr uns hatten zgedacht.  
133 Der Höchste hat uns nun erfreut auf allen Schaden,  
134 hat uns gesund gebracht nach seinen milden Gnaden,

135 hier, da die  
136 und in die Kaspersee mit vollen Krügen geußt.  
137 Der spreche ferner ja zu unsern hohen Sachen,  
138 der wolle weiter so für unser' Häupter wachen,  
139 sie führen hin und her! Das edle  
140 daß diß sein großes Werk so weit nun ist gebracht.  
141 Was Kaisern ward versagt, was Päbsten abgeschlagen,  
142 was Königen verwehrt, steht uns nun frei zu wagen.  
143 Auf, Nordwind, lege dich in unser' Segel ein,  
144 das wolgefaßte Werk wird bald volführet sein!

145 1636. vor Astrachan, den 3. Tag des Weinmonats.

(Textopus: 46. Auf des Hochgelehrten Herrn Oleariens, Fürstl. Holstein. Großgesandten u.s.w. Rats und geheimen Se